

5.87	5.89
9.83	9.74
121.75	12.
1.82	1.83
1.62	1.58

Pränumerations-Preise:

für Mead:	
Halbjährig	11 fl. — fr.
Monatlich	3 fl. 50
für Auswärtige:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Monatlich	5 fl. — fr.

# Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 4-spaltige Preitspalte oder deren Raum mit das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.  
 Die 2-spaltige Preitspalte oder deren Raum mit das erste Mal mit 4 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 3 fr. berechnet.  
 Die 1-spaltige Preitspalte oder deren Raum mit das erste Mal mit 2 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 1 fr. berechnet.

Erscheint täglich,  
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt.

Redaktions- und Annoncen-Expedition:  
 Hauptstraße Nr. 2, im H. B. Weininger'schen Hause,  
 2. Stock.

Aufträge für Inserate  
 übernehmen ebenfalls die Herren Hausmann & Vogler in Wien (Kaiserstraße 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Köln, die Herren Buchdruckerei in Frankfurt a/M., A. Schmitt in Leipzig und J. Oppelt in Wien.

Mit 15. Juni  
 beginnt ein neues Abonnement auf die  
**„Krader Zeitung“**  
 sammt Wochenbeilage  
**„Volkwirthschaftliche und Handels-  
 Zeitung“.**

Pränumerations-Bedingnisse:

für Mead		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postzustellung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	11 fl. — fr.
Monatlich	3 fl. 50	Monatlich	5 fl. — fr.

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abbestellt werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.  
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einenden zu wollen.  
 Krader im Juni 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Krader, 12. Juni.

Der Vicepräsident des Reichsrathes, Dr. Franz Vidulich, hat den Moment für passend gehalten, in einem Wiener Blatte mit einem „Vorschlag zum staatsrechtlichen Ausgleich auf verfassungsmäßigem Wege“ hervorzutreten. Er empfiehlt Vertagung des Reichsrathes gleich nach der Budgetbewilligung, sofortige Einberufung der Landtage, in die dann der Schwerpunkt der Action verlegt würde, und zwar durch zwei Vorlagen, durch die Abänderung der Wahlordnungen und durch die Auffrischung der ersten Hohenwart'schen Vorlage, die im Abgeordnetenhaus so klägliches Fiasko gemacht. Dann soll nach Auflösung des Reichsrathes in einem neuen Reichsrathe die Abänderung der Verfassung erfolgen in der Weise, daß ein großer Theil der Kompetenzen den Landtagen zugewiesen, daß ihnen die Gelder hierfür bewilligt werden, daß den Galiziern noch einige besondere Zugeständnisse gewährt und für Galizien und Böhmen Landesministerien creirt werden. Die Zahl der Abgeordneten soll auf 315 vermehrt werden; von directen Wahlen aber keine Rede. „Pesti Kaplo“ schreibt: „Die Votirung des Budgets ist eine Vertrauensfrage, und wenn Graf Hohenwart sich dieses Mal die Majorität zu sichern wußte, so hat die Vertretung Oesterreichs die Regierung gleichsam ermächtigt, die abenteuerlichen Experimente fortzusetzen. Jedes Volk hat eine solche Regierung, wie es eine verdient, und es scheint, daß das österreichische Parlament keine andern Minister als Hohenwarts verdient.“

Aus Prag wird gemeldet: In czechischen Kreisen haben die letzten Siege der Regierung die Besorgniß wachgerufen, das Ministerium werde sich jetzt den czechischen Forderungen milder willfährig zeigen. Man ist namentlich erstaunt darüber, daß die Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzt werde, den Reichsrath aufzulösen.

In der gleichen Rubrik unserer heutigen Nachmittags-Nummer haben wir flüchtig der Aufmerksamkeit erwähnt, welche die preussische Presse den Zuständen in Oesterreich widmet und weisen in dieser Beziehung auf einen Artikel der „Kreuz-Zeitung“ hin. Derselbe ist an hervorragender Stelle des genannten Blattes abgedruckt und beschäftigt sich hauptsächlich mit den Plänen des Ministeriums Hohenwart. Bei der Stellung, welche dieses Blatt zu den hervorragenden Männern des preussischen Cabinets einnimmt, dürfte diesem Artikel, welcher „Aus Oesterreich“ überschrieben ist, eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen sein, daher wir glauben, denselben reproduciren zu sollen. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt nämlich: „Man schreibt uns: Sie werden sich erinnern,

wie ich seiner Zeit in ganz bestimmten Ausdrücken versicherte, daß das Cabinet Hasner das letzte parlamentarische Ministerium sein werde. Es ist eingetroffen. Sie wissen, daß ich Ihnen seit längerer Zeit auch mehrmals schrieb: Was für Experimente man auch immer machen wird, die nächste wichtige Phase in der Entwicklung Oesterreichs wird die sein, daß man es mit irgend einer Form des Föderalismus probiren muß. Auch das ist jetzt eingetroffen; denn das Ministerium Hohenwart auf der Föderalismus lossteuert, ist nicht mehr zweifelhaft. Eben so bestimmt sich aber aus den gegebenen Verhältnissen die bisherige Entwicklung schließen ließ, eben so bestimmt sage ich Ihnen jetzt, daß dieses neueste Experiment nach ertlichen Wandelungen zum Absolutismus führen wird und muß. Die Verwirrung, welche jetzt schon bedenklich, wird so hochgradig werden, daß man endlich zu diesem Mittel greifen wird, um der allgemeinen Confusion ein Ende zu machen.

Daß man sie damit auch wirklich beendet, will ich nicht gesagt haben.

Ich behaupte nur, daß hinter allen diesen Versuchen der Absolutismus steht, und daß es mit dem Föderalismus noch weniger gehen wird, als mit den bisherigen Experimenten. Wie sollte es auch? Sobald man ihn practisch werden läßt, wird man sehen, wie sehr die einzelnen Theile der czechischen Opposition, die durch denselben befriedigt werden sollten, überhaupt nur in dem Widerstande gegen die Verfassung einig sind, und wie sehr sie in allem Anderen auseinandergehen und sich selbst bekämpfen. Die Jungczechen werden sich mit den Altcechen nie verständigen, und beide werden halb zu der überraschenden Ueberzeugung gelangen, daß sie eigentlich dem Feudalismus (!) und den Clericalen die Kastanien aus dem Feuer holen sollen. Außerhalb Böhmens wird sich Niemand für den Föderalismus begeistern und die 8 Millionen Deutschen werden ihm feindlich gegenüberstehen. Wie aber das Ministerium mit dieser Opposition fertig werden will, nachdem es den Widerstand von drei Millionen Czechen nicht hat überwinden können, das möchte man gerne wissen, wenn man überhaupt den Gedanken begreifen könnte, den Czechen zu Liebe die Deutschen Oesterreichs (welche, was selbst Hohenwart wohl nicht in Abrede stellen wird, aus Oesterreich gemacht haben, was es ist, und welche die centrifugalen Theile bisher zusammengehalten haben) in die Opposition zu drängen und zur Vertheidigung ihrer erworbenen Stellung zu zwingen. Schon dadurch wird der Föderalismus undurchführbar.“

„Graf Hohenwart — sagt die „Berliner Volkszeitung“ — hat es unternommen, den Frieden in Cisleithanien wieder herzustellen, und die Folge seines Handelns wird sein, daß der mühsam erkämpfte Friede mit Ungarn wieder geopfert wird.“

In Berlin war dieser Tage das Gerücht verbreitet, daß die Königin-Witwe gestorben sei; sie hatte jedoch nur einen Schlaganfall gehabt. Insofern schreibt ein Berliner Correspondent, die Witwe Friedrich-Wilhelms IV. sei lebensgefährlich erkrankt und bemerkt dazu: Die Ultramontanen und Pietisten würden in ihr eine Hauptstütze verlieren. Der Eintritt des Todesfalls könnte möglicherweise eine Verschiebung der Einzugsfeierlichkeiten bewirken.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß der König von Bayern durch eine Vertrauensperson dem Stiftpfobst Döllinger sein ernstliches Mißfallen über dessen Beantwortung der Preßburger Katholiken-Adresse habe ausdrücken lassen. Der königliche „Vertraute“ soll insbesondere beauftragt gewesen sein, dem Herrn Stiftpfobst zu erklären, „daß der König den von einem Laien gesprochenen Worten: „Um sich jenes durch die vaticanischen Decrete zum Ausdruck gekommenen Despotismus zu erwehren, welcher die gesammte katholische Welt unter die Willkürherrschaft einer fast völlig aus Italienern bestehenden Priesterbehörde ic. ic.“ bei der jetzt herrschenden Erregtheit keine Bedeutung beilegen würde, daß dem König aber diese Worte bei der Stellung Döllinger's als Priester und Gelehrter von weitgehender Bedeutung sein müßten, weil sie aus dem Munde eines Mannes von solcher Geltung den Laien zur Aufreizung, zur Uebertragung des noch schwebenden Principienstreites auf ein gefährlicheres Gebiet dienen könnten.“

Auf Anregung der Führer der Fortschrittspartei in Draunshweig soll die demnächstige Berufung

einer Volksversammlung erfolgen, welcher der entscheidende Protest gegen die Annahme des Kronprinzen Ernst August von Hannover zum Mitregenten des Herzogs zur Beschließung und zur Ausdeutung dem Herzog und der Landesvertretung vorgelegt werden soll.

Die National-Versammlung in Versailles bietet natürlich während der inhaltsschweren Debatten über die verbannten Pruzen das höchste Interesse und die ganze diplomatische Welt, so wie ein ungeheurer Zuschauerkreis sind beständig auf den Tribünen versammelt. Nord P y o n s, Fürst Metternich, Ritter von D i g r a und D i s c h e m i l P a s c h a verließen keine einzige Sitzung und ein glänzender Damen Zirkel bringt eine angenehme Abwechslung unter den ewigen schwarzen Fracks hervor. Madame Mahon's Gemalin hat stets eine große Anzahl von Damen und militärischen Persönlichkeiten in ihrem Gefolge. Madame Thiers erscheint in tiefer Trauer pünktlich zu Beginn der Sitzung und drückt sich schweigend in eine Ecke. Auf den Ministerbänken sieht es noch interessanter aus. D u f a u r e wühlt fortwährend in seinen weißen Haaren, F a v r e ist mager und von verfallenem Aussehen geworden und sieht melancholisch aus, J u l e s S i m o n blickt unbeweglich zur Decke empor. Selbst das leiseste Murmeln verstummt, wenn der kleine Thiers langsam die Tribune hinaufsteigt und mit seiner Flötenstimme zu sprechen beginnt, um für die Republik zu kämpfen, die er, wenigstens für die nächste Zeit, als Nothwendigkeit für Frankreich betrachtet.

In Deputiertenkreisen in Versailles wird versichert, daß Marschall B a z a i n e in einem Schreiben an Thiers um sofortige Zusammensetzung eines Kriegesgerichtes nach seiner Ankunft gebeten habe, vor welchem er sich über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als Soldat und Staatsbürger rechtfertigen könne und werde.

Dr Graf v. Cham bord ist in Bordeaux angekommen, beobachtet aber daselbst, von wo aus die Fäden der legitimistischen Propaganda auslaufen, das strengste Intognito Seitdem die Fusion mit den Orléans zu Stande gekommen, sind auch die Anhänger der Letzteren in das legitimistische Lager übergegangen. Auch ist nicht unbemerkt geblieben, daß sich die meisten Gesandtschaftsposten im Auslande (auch der Wiener) in den Händen mehr oder minder legitimistisch gesinnter Männer befinden.

Herr Thiers — man möchte es kaum für möglich halten — soll über eine neue Befestigung von Paris studiren. Wenigstens berichtet es eine Pariser Correspondenz der „Frankf. Ztg.“, die sogar schon Details des neuen Befestigungsplanes kennt. Das Plateau von Chatillon, die Dörfer Sevres und Men-don werden wahrscheinlich wieder besetzt werden. Auch sollen nach dem neuen System die Fortifikationen von Paris Versailles decken oder es wenigstens unmöglich machen, daß der Feind sich im West dieser Stadt halten könne. Ferner beabsichtigt man, zwei kleine Forts, das eine auf den Höhen von Montmartre, das andere auf den Buttes Chaumont zu errichten, um innere Feinde n Schach zu halten.“

### Die Vorgänge in Frankreich.

Aus den heute vorliegenden Pariser Nachrichten haben wir die nachstehenden Einzelheiten heraus:

Die Verurtheilungen und Hinrichtungen nehmen ihren Fortgang. „Ich will lieber — so sagte ein höherer Officier — daß zehn Unschuldige erschossen werden, als daß ein Schuldiger entwischt.“ Ein Mitglied der Commune, Oberstlieutenant D r u s s i e r, erschoss sich in dem Momente, wo er verhaftet werden sollte, in seiner Wohnung. Unter den Mitgliebern der Commune hat es übrigens auch eins gegeben, das sich in der geheimen Sitzung vom 20. Mai, wo der Brand von Paris beschlossen wurde, mit Heldenmuth diesem Beschlusse widersetzte; dieser Mann heißt B e s l a y und es ist derselbe, dem man die Rettung der Bank von Frankreich verdankt, zu deren Gouverneur er von der Commune ernannt worden war. Am 24. Mai erfuhr Beslay, daß 11 Fässer voll Pulver in die Keller der Bank gebracht worden. Beslay schloß, als dies geschah; als er aufgeweckt und davon benachrichtigt wurde, ging er ruhig in den Keller und ließ die

Pulverfässer ausschlagen und ihren Inhalt in den Brunnen laufen. In Folge seiner entschlossenen revolutionären Bestimmungen war er bei seiner Partei hoch geachtet.

Der Gesundheitszustand der Stadt ist ein sehr guter. Die Behörden haben alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Das kalte Wetter der letzten Tage kam ihnen dabei zu statten, und an den Ausbruch einer Epidemie ist nicht zu denken. Nur eine neue Krankheit erheischt zahlreiche Opfer. Die Aerzte nennen sie die „Maladie du Siége“ („Belagerungskrankheit“). Es ist nämlich die Krankheit, von welcher die Leute befallen sind, die den Mühseligkeiten des Belagerungszustandes nicht widerstehen konnten und nun langsam hinsterben.

Nast alle fehlenden Stücke der Vendôme-Säule sind herbeigebracht worden und es herrscht die Ansicht, daß das Denkmal genau wieder hergestellt werden kann. Der Gesetzesentwurf für Herstellung der Vendôme-Säule ist, wie gemeldet worden, von der Tagesordnung der National-Verammlung zurückgezogen worden, weil Thiers's hystige Kämpfe über die „napoleonische Idole“ fürchten mochte.

Die Rede von Thiers hat überall Sensation erregt, besonders mußte die energische Verdamnung der Politik der ehemaligen Nationalregierung auffallen. Von den Mitgliedern dieser Regierung, die nach dem 4. September, wie Thiers sich ausdrückte, ihren Willen dem der Nation substatirte, um den Krieg fortzusetzen, ist Herr Favre noch heute Minister des Aeußern. Er erhält nun von seinem Ehe ein elatanisches Tadelvotum.

Das „Echo du Nord“ in Lille meldet: Die Kaiserin Eugénie hat jede Silberhebung zu Gunsten des kaiserlichen Prinzen mit den Worten zurückgewiesen: „Ich will nicht in die Fußstapfen Marie Antoinette's treten und nicht meinem Sohne das Schicksal Ludwigs XVII. bereiten. Der Kaiser verhält sich, derselben Quelle zufolge, schweigsam. Prinz Napoleon will eine Silberhebung auf eigene Faust versuchen.

Der berühmte französische Publist de Calonne erzählt in der „Times“ Einiges aus der geheimen Geschichte der Einnahme von Paris. Darnach haben die meisten Mitglieder der Commune, insbesondere Villoriau, der dann den Brandbefehl mit unterzeichnete, ein geheimes Verständniß mit Versailles unterhalten, ebenso Cerisier. Diese und noch andere Mitglieder der Commune nahmen Geld von Thiers und versprachen dafür das Thor von St. Cloud zu übergeben. Als aber die Regierungstruppen sich diesem näherten, wurden sie mit heftigem Feuer empfangen.

Die endgiltige Bezwingung von Paris erfolgte dann mit Hilfe eines Herrn Duranel, Straßen- und Brückenaufsehers, der früher in der Marine gedient hatte. Er zeichnete mit unerschrockenem Muth alle Befestigungsarbeiten der Insurgenten und wußte sie der Versailler Regierung mitzutheilen. Am Sonntag, den 21. schlich sich Duranel endlich mit Lebensgefahr über die Wälle, kletterte über Trümmer der Brücke und den Wallgraben weg und theilte den außenstehenden Versailler Truppen mit, daß die Wälle in der Nähe der Porte de St. Cloud seit zwei Tagen in Folge des heftigen Feuerns wohl noch von Streifpatrouillen abgegangen, aber nicht mehr förmlich besetzt gehalten würden. Duranel wurde zu General Douay geführt, der ihm anfänglich nicht glauben wollte, dann aber doch Truppen vorgehen ließ, wobei er Duranel mit dem Tode drohte, wenn er Widerstand bezeugen sollte. Von Passy aus ging dann Duranel nochmals in die Stadt zurück, um zu constatiren, daß die Straßen hinter dem Trocadero geräumt seien, und erst, als er dies mit Gefahr seines Lebens constatirt hatte, rückten die Truppen ohne Sturm ein. Die Belagerung hätte ohne den Muth Duranel's wohl noch einige Tage länger gedauert, und wer wagt es zu berechnen, welche Vorbereitungen zur Verwüstung von Paris die Nothen in dieser Zeit noch hätten treffen können.

Dem „Siécle“ wird aus Versailles folgender unglücklich klingende Vorfall mitgetheilt, der sich aber wirklich am letzten Donnerstag in Satory zugetragen hat: „Ein Unterofficier der Artillerie kommt zu dem Befehlshaber eines Postens und bittet um die Erlaubniß, seinen Sohn zu sehen, der aus Mißverständnis in einer der Razzias von Paris mitverhaftet worden wäre. Aus Rücksicht auf die Uniform des Bittstellers wird seinem Gesuche Folge gegeben und man läßt den jungen Menschen kommen. Da stürzt plötzlich ein Gendarm aus den Reihen auf den Unterofficier und ruft: „Ich erkenne Dich recht gut, Du bist einer von der Commune und zwar Derjenige, welcher am Morgen des 24. Mai selbst den Befehl zur Hinrichtung von 45 Gendarmen und mehreren anderen Geiseln gegeben hat; eine solche Pshhynomie vergißt man in seinem Leben nicht mehr.“ Der Andere sucht Anfangs zu leugnen und gibt vor, daß er im Gegenheil in der regulären Truppe an der Besetzung des

Montmartre theilgenommen hätte; da aber der Gendarm mit aller Bestimmtheit auf seiner Aussage besteht, wird er zur Reconnoissance nach dem Kriegsbureau der Rue de Satory geführt. Hier gesteht er dem General ein, daß er wirklich in der Commune geüent hat und mit der Execution eines Theiles der Geiseln beauftragt gewesen ist. „Ich konnte mich retten“, fügte er hinzu, „aber die Vaterliebe war stärker in mir und ich wollte um jeden Preis meinen Sohn besuchen.“ Gerüchweise verläutet im Lager, daß der Verhaftete der Vater des unter dem Namen Avoine Sohn bekannten Mitgliedes der Commune gewesen wäre.“

### Die Thronrede,

mit welcher Fürst Carol, die diesmal hoffentlich gegügten Kammern am 4. Juni eröffnete, lautet:

Meine Herren Senatoren!

Meine Herren Deputirten!

„Ich habe Sie in Gemäßheit des Artikels 95 der Constitution zusammenberufen, damit Sie sich mit den großen Interessen des Landes, die nicht mehr vernachlässigt werden dürfen, beschäftigen.“

„Mein Ministerium wird Ihnen das Gesetz über Tilgung der schwebenden Schuld vorlegen, das schon so lange unberathen geblieben ist. Ich bitte Sie, die ersten Bedürfnisse des Staatsschatzes und des öffentlichen Credits zu berücksichtigen und ihnen vor allen Dingen den Vorzug zu geben.“

„Sie werden die Reductionen, welche meine Regierung in den Ausgaben des Jahres 1871, im Verhältniß zu dem Budget des Jahres 1870, gemacht hat, examiniren und ich zweifle nicht, daß Sie die bedeutenden Ersparnisse zutheilen werden, die angesichts eines von der letzten Kammer nicht votirten Budgets, erzielt wurden. Sie werden außerdem auch das Budget für das Jahr 1872 zu votiren haben, damit wir endlich dem Artikel 113 der Constitution entsprechen.“

„Mein Ministerium wird Ihnen ferner die dringendsten Gesetze vorlegen, von welchen einige schon geraume Zeit auf dem Bureau der Kammer liegen: das Gemeindefezes, das Gesetz für den mit Rußland abgeschlossenen Gerichtsvertrag, das Gesetz für die Municipaltaxen, der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn für den Anschluß der Eisenbahnen; das Gesetz für Quai-Bauten an den Donauhäfen, in Gemäßheit des Pariser Vertrages; die Modification des Gesetzes über die Militär-Organisation, im Sinne der Solidität, die den Mützen Noth thut und über die Errichtung eines Officierscorps, auf Grundlagen, die den heutigen Erfordernissen unserer Militär-Institutionen angemessen sind; die Modification des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht; das Gesetz über die Unabsehbarkeit der Richter und andere Gesetze, deren Mangel seit lange fühlbar ist.“

„Die Eisenbahnfrage wird der Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit sein. Mein Ministerium hat die Concessionäre energisch verfolgt und verfolgt sie noch jetzt auf civilem sowohl, als auf criminellem Wege. Dasselbe wird Ihnen sämtliche Phasen, die diese Frage bis jetzt durchlaufen und die Lage, in der sie sich jetzt befindet, auseinandersetzen.“

„Ich zweifle nicht über Ihre Gefühle der Ergebenheit für das öffentliche Wohl, und deshalb bin ich gewiß, daß Sie meiner Regierung alle Unterstützung gewähren, deren sie für die schwierige Last, die sie in so ernsten Umständen auf sich genommen, bedarf.“

„Was mich betrifft, so seien Sie überzeugt, meine Herren Vertreter, daß ich kein Opfer scheuen werde, um die hohe Mission, die mir das Vertrauen der Nation angewiesen, gewissenhaft zu erfüllen.“

Es gibt im Völkerverleben Zeitpunkte, in welchen das Gesetz der Vorziehung in seiner ganzen Kraft sich manifestirt. Romänien hat seine Bestimmung; Gott schütze es und wird es, wie früher, vor allen Uebeln wahren.“

„Wir haben alle schwere Prüfungen durchgemacht, doch hat uns der Kampf gestärkt, die Erfahrung hat uns erleuchtet und in besserer Erkenntniß der Menschen und der Dinge werde ich festeren Schrittes auf dem wahren Wege des Fortschrittes vorwärts gehen. Die ganze Nation, ermüdet von den unfruchtbaren Kämpfen, die sie seit vielen Jahren durchwühlten, und selbst ihre politische Existenz gefährden konnten, hat sich nun wie Ein Mann erhoben und dem Appell meiner Regierung antwortend, hat sie ihr Verdict ausgesprochen.“

„Ihre Gegenwart hier, meine Herren Senatoren und Deputirten, beweist zur Genüge, daß das Land entschlossen ist, sein Glück nur in der Ordnung und Stabilität zu suchen; denn nicht ungestraft wird das Gesetz der Wahrheit übertreten und nicht ohne fürchtbare Folgen werden die fundamentalen Grundsätze, auf welchen die Gesellschaft gegründet ist, verlegt. Deshalb laßt uns die Gegenwart consolidiren, um uns der Zukunft zu versichern!“

„Die fortwährenden Beweise des Vertrauens in

meine Regierung, die mit von allen Seiten zukommen, die Ordnung, die überall herrscht, der theilnahmvolle Empfang, der mir auf der Reise, die ich mit der Fürstin in einem Theile Romaniens unternommen, bereitet wurde, haben mich vollständig überzeugt, daß das Land vorzüglich conservativ sei, daß die Lehren der Vergangenheit Früchte getragen und daß alle Versuche von Unruhen künftighin nur auf eine allgemeine Mißbilligung stoßen werden, selbst bevor noch die repressiven Gesetze gegen sie angewendet werden dürften.“

„Von Ihnen hat meine Regierung die schmeichelhaftesten Aufmunterungen empfangen. Die hohe Pforte erleichtert uns alle ihre wohlwollende Unterstützung, überzeugt von unserem festen Entschlusse, die Verbindlichkeiten, die uns obliegen und welche — wir sind davon überzeugt — Romänien in seiner politischen Existenz nur befestigen können, intact aufrecht zu erhalten. Se. Majestät der Sultan hat mir Versicherungen seiner hohen Theilnahme und seines Vertrauens gegeben; die garantirenden Großmächte, die so mancherlei Rechte auf die Erkenntlichkeit der Nation haben, betrachten mit Interesse den Gang unserer Angelegenheiten und geben uns klare Beweise ihrer constanten Sympathien.“

„Auf diese Weise, durch treue Achtung der Verträge und durch die energische Aufrechthaltung der Ordnung, werden unsere Rechte jederzeit respectirt werden.“

„Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten!

„Von Ihnen hängt es ab, für Romänien eine Aera des Gedeihens anbrechen zu lassen. Ich bedarf der Unterstützung Aller, um im Lande die Gerechtigkeit, die Moralität, die Freiheit herrschen zu machen — die wahre Freiheit, welche Licht und Glück den Völkern spendet, aber nicht die Lizenz und die Anarchie, welche dieselbe dem Untergange entgegenführen. Wo keine Pflicht ist, ist kein Recht; wo keine Ordnung ist, ist keine Freiheit.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie tief durchdrungen sind von diesen hohen Wahrheiten; treue Mandatare des Landes, werden Sie dessen Wehruf hören und den gerechten Hoffnungen entsprechen, die dasselbe in Sie gesetzt hat. Das Land will leben; das Land will vorwärts schreiten.“

„Gott segne Ihre Arbeiten!“

„Die gesetzgebende Session ist eröffnet.“

### Belgrad, 11. Juni.

Heute feierte die Metropolit ein feierliches Hochamt in der Kathedrale, und hielt ein Requiem für den Fürsten Michael ab, dem der Fürst Milan, die Regentschaft, die Staatswürdenträger und das gesamte Consular-Corps beiwohnten.

### Berlin, 10. Juni.

Der Gesetzesentwurf, betreffend die Verleihung von Dotationen für hervorragende Heerführer beantragt, dem Kaiser 4 Millionen aus der französischen Kriegsschädigung zur Verfügung zu stellen. Das Gesetz betreffend die Gewährung von Beihilfen an Reservisten und Landwehrlente, beantragt, der Bundesregierung 4 Millionen aus der französischen Kriegsschädigung zur Verfügung zu stellen, um daraus, soweit nach Verhältniß der einzelnen Länder das Bedürfniß vorhanden, den durch ihre Einziehung besonders schwer geschädigten Officieren, Aerzten und Mannschaften der Reserve und Landwehr die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufs möglichst zu erleichtern. Der Bundesrath ordnet die Vertheilung dieser Summe durch die einzelnen Bundesregierungen an.

### London, 10. Juni.

Im Unterhause sagte Enfield, daß sich unter den Pariser Nationalgardien ein einziger Engländer befand. Ungefähr 15 seien verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt worden mit Ausnahme eines Gamins, der bewaffnet und kämpfend hinter einer Barricade angetroffen worden war. Enfield sagt weiters, daß die summarischen Hinrichtungen beendet sind, und die Gefangenen den Kriegsgewichten übergeben werden.

Die Bill, zum Schutze der individuellen Freiheit und des Eigenthums in Irland, ist in 3. Lesung angenommen worden.

### Madrid, 11. Juni.

Man versichert, der Deputirte Castelar beabsichtige in den Ayuntamiento-Saal ein Meeting einzuberufen, und gegenüber dem von der spanischen Regierung beschlossenen Austieferungs-Verfahren, eine Resolution zu fassen, daß die Pariser Commune-Fürchtlinge nicht den französischen Behörden ausgeliefert, sondern von den spanischen Gerichten abgeurteilt werden mögen. Castelar wird hiebei eine Rede halten, welche die Thaten der Commune-Mitglieder, wenn nicht entschuldiget, so doch in ein milderes Licht stellt.

Die Deputirten... 5 Uhr... wird nicht... dem... zum...  
Die...  
Der...  
Die...  
In einem...  
zwei...  
das...  
ziehen...  
plagen...  
von...  
zwei...  
nicht...  
per...  
18-24...  
in...  
nach...  
der...  
nach...  
schen...  
ihn...  
hat...  
reellen...  
Priorität...  
Anderem...  
einen...  
alten...  
falls...  
mienlo...  
sen...  
Möbel...  
Genuß...  
ler...  
Da...  
mal...  
eine...  
Die...  
aber...  
der...  
ler...  
Wech...  
habe...  
jes...  
Procent...  
Tisch...  
bl...  
die...  
der...  
Auff...  
ausbez...  
Erben...  
lidenh...  
D. 8...  
von...  
33,980...  
der...  
war...  
Märkten

Zur Beachtung.

Die von Seite des Centralausschusses der Deakpartei des Arader Comitats für Mittwoch, den 14. Juni 1871, Nachmittags 5 Uhr, einberufene Conferenz der Deakpartei wird nicht im Saale des Comitatshauses, sondern im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehalten. Arad, 12. Juni 1871.

Der Centralausschuss der Deakpartei des Arader Comitats.

Einladung.

Wegen Bestimmung der Durchführung derjenigen Vorarbeiten, welche zur demnächst ersinkenden Comitatsorganisation notwendig sind, wird von Seite der Arader Comitats-Opposition eine Berathung am 14. d. M., 10 Uhr Vormittags, im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ abgehalten. Die Mitglieder der oppositionellen Partei werden hiemit achtungsvoll eruchtet, an dieser über wichtige Gegenstände verhandelnden Berathung theilzunehmen.

Ludwig Simonyi.

Tagesneuigkeiten.

(Zum Berliner Truppenanzug.) Die „Pepz. Nachr.“ schreiben: „Es wird unsere Leser vielleicht interessieren zu hören, welche Preise für den Anzug der Truppen in Berlin gemacht werden. In einem großen Hotel unter den Linden wird für zwei Zimmer vorn heraus gefordert 400 Louisd'or; das Thiergarten Hotel, an dem die Truppen vorbeiziehen, soll für 4000 Thaler in einzelnen Zuschauern plagen vermietet sein; ein Engländer hat einen Balkon für 200 Pfund Sterling gemietet u. s. w. Einzelne Stuben in Hotels (nicht ersten Ranges und nicht an der Einzugslinie) werden für 6-8 Thaler per Tag auf die drei Tage, 15., 16. und 17. (also 18-24 Thaler) angeboten und massenweise gesucht.“

Das Speculationsfieber hat in Berlin Kreise ergriffen von denen man glauben sollte, daß sie Börsengeschäfte kaum den Namen nach kennen. Ein solider dortiger Wechsel erzählt der „Tribüne“, an jedem Markttag kämen drei Frauen nach Schluß des Marktes zu ihm, leeren ihre Taschen auf seinem Comptoirisch aus und beauftragen ihn, für das Geld kleine Prämienloose zu kaufen. Er hat es bis jetzt vergeblich versucht, sie zu einer realeren Geldanlage zu bewegen, er hat ihnen preussische Papiere, Pfandbriefe, solche Eisenbahn-Prioritäten empfohlen, aber sie wollen von nichts Anderem wissen, als von Papieren, deren Besitz einen großen Gewinn ermöglicht. Von einer steinalten Generalwitwe wird erzählt, daß sie, gleichfalls um sich in den Besitz von vielversprechender Prämienloose zu setzen, alles Werthvolle das sie besaßen, veräußert, so das sie jetzt bereits überflüssige Möbel und Betten verkauft habe. Dafür hat sie den Genuß, täglich um die Mittagsstunde zu ihrem Wechsel zu kommen, um die Gewinnlisten nachzusehen. Da diese Papiere nicht täglich, sondern höchstens viermal des Jahres gezogen werden, so übe sie natürlich eine Controle, die genauer nicht gedacht werden kann. Die sonderbarste Vorstellung von Prämienanleihen aber hat ein Wilmersdorfer Mitthuann verrathen, der einen Staatsschuldchein von fünfzig Thaler gekauft hat und schon Tags darauf zu dem Wechsel kam, um zu fragen, wie viel er gewonnen habe, und als ihm darauf erwidert wurde, auf dieses Papier sei nichts zu gewinnen, das gebe nur 3 1/2 Procent Zinsen jährlich, den Schein ärgerlich auf den Tisch warf und sich seitdem nicht wieder sehen ließ.

Wie die amerikanische Republik für ihre verwandten Vaterlandvertheidiger und die Hinterbliebenen der Gef.lenen sorgt, darüber gibt der Jahresbericht des Kriegsministers lehrreichen Aufschluß. Es wurden im letzten Verwaltungsjahre ausbezahlt: rückständige Handgelder und Sold an die Erben gefallener Soldaten D. 4.160.776; für Invalidenhäuser D. 1.791.675; Pensionen an Invaliden D. 8.963.475 und Pensionen an Witwen und Waisen von Soldaten D. 19.164.509; zusammen D. 33.980.435 oder gegen 60 Millionen fl. Silber.

Arader Klubb.

Ezegebin, 11. Juni. (Bericht der Brüder Be.) Unser dieswöchentliches Getreidegeschäft war in Folge der täglich von den oberen tonangebenden Märkten einlaufenden besseren Berichte einerseits, und

den mäßigen Ertragsaussichten in unserer Gegend andererseits sehr fest, der Verkehr war zuletzte starker Zurückhaltung, der Eigner, und damit verbundenen, schwachen Ausgebots sehr gering, und haben Preise fremdländischer Cerealien angezogen, besonders Mais erstreckt sich bei sehr mangelndem Ausgebote einer lebhaften Nachfrage, und wurden für gute Waare die exorbitant hohen Forderungen der Eigner zumeist bewilligt. Wir notiren heute: Weizen 86pfd. fl. 5.80 bis 5.90, 85pfd. fl. 5.70-5.75, 84pfd. fl. 5.50 bis 5.55, 83-82pfd. fl. 5.40-5.45. Roggen 79 Pfd. fl. 3.70-3.75. Gerste (Brauer-) 70 Pfd. fl. 3.10-3.15. Gerste (Brenner-) 68 Pfd. fl. 3 bis 3.05. Mais in guter Qualität fl. 3.40-3.50. Alles pr. 100 Zollpfd. frei Bahn oder Schiff hier.

Wien, 11. Juni. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effectenbörse verlief in Folge der Pariser Nachricht, der Finanzminister Rouyer-Dartier werde mit Umgehung der sich bereits gebildeten Syndicate, zur Begebung der Rente eine öffentliche Subscription auf das Anlehen eröffnen, in gedrückt und geschäftsloser Haltung. Anglo-Austria verkauften zwischen 243.10 und 242.50, Creditactien ermäßigten sich von 288.50 bis 288.30, Lombarden von 175.70 bis 175.40, Unionbank bewegten sich zwischen 283 und 282.50, Carl-Ludwigbahn stiegen bei 257.50, Franco-Austria um 119.75 und Tramway bei 219. Wiener Baugesellschaft waren mit 87.50 offerirt, 3. nerberger wieder zu 142.50, Vereinsbank mit 107.25 in Umzug gebracht. Zwanzig-Francsstücke zogen bis 9.84 1/2 an.

Am 12. Uge, wo wir unseren Bericht schließen, blieben: Creditactien 288.40, Anglo-Austria 242.60, Lombarden 175.40, Unionbank 282.60, Zwanzig-Francsstücke 9.84 1/2, Tramway 219, Franco-Austria 119.72.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. Juni.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes Metalliques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Banactien, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

(Eisenbahn-Concession.) Der cisleithanische Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung im Einvernehmen mit den theilhaftigen anderen k. k. Ministerien und in Gemäßheit der Allerhöchsten Concessionsurkunde vom 17. August 1869, R. G. B. 3. 169, den Herren Carl Gana hl, Seyner, Mutter und Comp, Thomas Brassey, Gebrüder Klein und Carl Schwarz im Vereine mit der k. k. priv. österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe die Errichtung einer Actiengesellschaft zum Baue und Betriebe einer Locomotiveisenbahn von Bludenz über Felskirch und Brezniz an die österreichisch-bairische Grenze mit Zweign. hnen von Felskirch nach Bachs und von Lautach nach S. Margarethen unter der Firma: „k. k. priv. Vorarlberger Bahn“ mit dem Sitze in Wien bewilligt und deren Statuten genehmigt.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 11. Mai 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen: Die von Ignaz Deutch und Bernhard Deutch, Großhändler und öffentliche Gesellschaftler der unter der Firma „J. Deutch & Sohn“ bei dem k. ung. k. priv. Wechselgerichte protocollirten öffentlichen Erwerbsgesellschaft in der kön. Freistadt Arad errichtete Zweigniederlage, und die bei derselben zu benützende Firma:

J. Deutsch & Sohn

zu deren Zeichnung ein jeder der beiden Gesellschaftler berechtigt ist. Die Erwerbsgesellschaft beruht auf den Haupt- und Nachtragsverträgen ddo. Pest 6. Juni 1856 und 13. Juli 1864, welche bei dem k. priv. Wechselgerichte im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen I. Band, Folio 268, protocollirt erscheinen.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 11. Mai 1871. Z. 2672/1871.

Rundmachung.

Beim königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurden am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

Aron Levy & Sohn

Öffentliche Erwerbsgesellschaft, welche auf dem Gesellschaftsvertrage ddo. Arad, 19. Mai 1871 beruht.

Öffentliche Gesellschaft sind: Aron Levy und Samuel Levy. Beide Productenhändler in B. Csaba, Békés Comitat. Zur Zeichnung der Firma ist ein jeder von den beiden Gesellschaftlern berechtigt.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 19. Mai 1871. Z. 2674/1871.

Rundmachung.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurden am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

Stern & Klein

Öffentliche Gesellschaft, welche auf dem Gesellschaftsvertrage, ddo. M. Berény, 10. Mai 1871, beruht. Öffentliche Gesellschaftler sind: Samuel Stern und Leopold Klein, Besitzer einer Gemischtwaarenhandlung in M. Berény, Békés Comitat.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 19. Mai 1871. Z. 2681/1871.

Rundmachung.

Beim königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

Die General-Agentenschaft in Arad der National-Versicherungs-Gesellschaft: Pollak, Szabadkay

„A nemzeti biztosító-társaság vezérigynöksége Aradon: Pollák, Szabadkay“.

Der Sitz der Gesellschaft ist Pest, mit einer General-Agentenschaft in der königl. Freistadt Arad. Die Firma wird mit Stampflicht vorgebracht und von dem General-Agenten Carl Pollak, sowie dem Secretär Adolf Szabadkay, als dem hiezu bevollmächtigten Procurator, gemeinschaftlich gezeichnet. Die Rechtsverhältnisse der Versicherungs-Gesellschaft beruhen auf den beim königl. Wechselgerichte in Pest im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen Band III. Folio 262 einprotocollirten Statuten.

Königl. Wechselgericht

Arad, den 19. Mai 1871. Z. 2690/1871.

Rundmachung.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurden am 19. Mai 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen eingetragen:

D. Beck & A. Gross

Öffentliche Gesellschaft, welche auf dem Gesellschaftsvertrage ddo. Békés 1. Mai 1871 beruht. Öffentliche Gesellschaftler sind: David Beck und Adolf Gross, Besitzer einer Gemischt-Waarenhandlung in Békés, Békés Comitat. Das Recht der Firmazeichnung steht einem jeden der beiden Gesellschaftler zu.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 19. Mai 1871. Z. 2690/1871.

Bestschießen vom 11. Juni.

Table with 4 columns: Name, Nagel, Biecer, Dreier. Includes Náray Imre, Priezl Georg, Drescher Alois, Krinner Alfred, Wildenauer Johann, Silosky Peter.

Correspondenz der Redaction.

Herrn W. W—er hier. Wir stehen Ihnen gerne Rede, zu einer langathmigen Correspondenz aber fehlt es uns an Zeit. Ueber das Ungeziemende des Tones, den Sie uns gegenüber anzuschlagen belieben, können wir uns wohl hinwegsetzen.

Dem Herrn Einrunder eines anonymen Briefes: Die Redaction der „Volkswirtschaftlichen und Handelszeitung“ bebauert, Ihrem Wunsche nach Nennung des Verfassers des in der letzten Nummer erschienenen Artikels: „Ueber den Stand der Landwirtschaft im östlichen Theile des Arader Comitats“ nicht willfahren zu können, da dies die einfache Pflicht der redactionellen Discretion verbietet. Falls Sie gleichfalls gesonnen wären, über Landwirtschaft zu schreiben, werden wir von Ihren Einsendungen gerne Gebrauch machen, insoferne selbe entsprechend gearbeitet sind, und Sie sich uns gegenüber nennen wollen.

Öfner Lottoziehung vom 11. Juni 1871:

52 26 75 87 50

